



Sr. Maria Troncatti - Mutter, Missionarin, Friedens- und Versöhnungsbotschafterin

SCHEDA 2

Das Herz einer Mutter in Sr. Maria Troncatti

In diesem Monat wird das mütterliche Herz von Schwester Maria Troncatti vertieft. Der Salesianerbruder Cosimo Cossu gibt im Video Zeugnis davon. In der Scheda bieten wir außerdem einen Brief von Maria Troncatti an, der an Herrn Cosimo Cossu gerichtet ist, sowie einen Ausschnitt aus der Biografie von Schwester Maria.

„Madrecita buena“: so wurde Schwester Maria Troncatti vom Volk der Shuar genannt, mit dem sie 44 Jahre lang ihr Leben als Missionarin teilte und für das sie mit Liebe lebte und arbeitete. Im ecuadorianischen Dschungel wurde ihre Mütterlichkeit von allen erfahren, die ihren Weg kreuzten. Sie war zärtlich und fürsorglich zu allen: Ihr Leben, ihre Werke und ihre Worte strahlten eine Mütterlichkeit aus, die tief in Jesus verwurzelt war.



WORT GOTTES

Das mütterliche Herz Mariens wird im Evangelium von der Hochzeit zu Kana deutlich. Als fürsorgliche und liebevolle Mutter zögert sie nicht, Jesus zu bitten, etwas für das Brautpaar zu tun, das in Not war. Sie hatten nämlich keinen Wein mehr für das Hochzeitsmahl. Als Tochter Maria Hilfe der Christen hatte auch Schwester Maria ein mütterliches Herz für all jene, um die sie sich kümmerte. Sie hatte einen einzigen großen Wunsch: alle zu Jesus zu führen.

„Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seinen Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungsvorschrift der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist. Sie brachten es ihm. Er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. So tat Jesus sein erstes Zeichen in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.“ (Joh 2,1-11)

AUS DEN BRIEFEN VON SR. MARIA TRONCATTI



Brief 81 von Sr. Maria Troncatti an Herrn Cosima Cossu:

Dies ist der letzte Brief, den Schwester Maria am Vorabend ihres Todes geschrieben hat, bevor sie nach Quito aufbrach. Darin übermittelt sie einem ihrer 'Enkel', dem Salesianerbruder Cosimo Cossu, die besten Wünsche zum Namenstag. Dieser Brief ist ein weiterer Ausdruck ihres großen Herzens. Sie sorgte sich immer darum, den Geist zu erheben und in schwierigen Zeiten Mut zu machen. Der Brief wurde dem jungen Salesianer übergeben, während er weinend neben dem Sarg von Schwester Maria betete.

24. August 1969

Sehr geschätzter und lieber Herr Cosimo,
ich verabschiede mich mit diesem kurzen Briefchen. Ich komme ein wenig früher, um Ihnen die besten Wünsche zu Ihrem Namenstag zu überbringen. Nehmen Sie einen kleinen spirituellen Strauß an, beginnend ab heute, dem 24. August: Lilien, Veilchen, Margeriten. Möge unser guter Jesus und Maria Hilfe der Christen Ihnen die Tugenden dieser Blumen gewähren. In großer Fülle! Bis zum Ende Ihres Lebens: in saecula saeculorum.

Eine kleine Anerkennung: Kaufen Sie sich etwas Persönliches, das Sie benötigen. Damit es keine Heimlichtuerei ist, informieren Sie den Provinzial und sonst nichts.

Machen Sie bitte eine Meinung für meine arme Seele in diesen Tagen meiner Exerzitien.

Es lebe Jesus!

Immer Ihre Oma, die Sie sehr schätzt,

Sr. Maria Troncatti FMA.

(CIEZKOWSKA Sylwia [a cura di] *Lettere di suor Maria Troncatti fma missionaria in Ecuador, Istituto FMA, Roma 2013*).



AUS DER BIOGRAPHIE VON SR. MARIA TRONCATTI

«[...] Ein weiteres Zeichen für Herrn Cosimo war ein Brief. Schwester Vittoria übergab ihn ihm, und er las ihn wie eine posthume Stimme von Schwester Maria. Aber nein, keine posthume Stimme; eine lebendige, gegenwärtige, aktueller denn je.

Schwester Maria schrieb ihm zu seinem Namenstag. Wir stellen fest: Sie schrieb einen Monat vorher, und zwar am Vorabend ihres Todes. Das liturgische Fest der Heiligen Kosmas und Damian fällt auf den 26. September; und sie schrieb am 24. August. Warum?

Die Glückwünsche waren begleitet von „einem Sträußchen spiritueller Blumen: Lilien, Veilchen, Margeriten“. Im Brief heißt es: „Möge unser guter Jesus und Maria Hilfe der Christen Ihnen die Tugenden, die durch diese Blumen symbolisiert werden, in Fülle bis zum Ende Ihres Lebens gewähren, *in saecula saeculorum*.“

Dann übergab sie „eine kleine Anerkennung“; eine sehr konkrete Anerkennung: dreihundert Sucre, die in dem Umschlag waren. „...Damit Sie sich etwas Persönliches kaufen können, das Sie benötigen.“

Schwester Maria wollte, dass ihr Brief „am Vorabend des Namenstags“ übergeben wird. Stattdessen wurde er am Abend ihres Todes übergeben.

Am Tag zuvor, als der Brief geschrieben worden war, sprachen Herr Cosimo und Schwester Maria noch in Ruhe miteinander. Es war Sonntag; so konnte man dort ein wenig sitzen und plaudern. „Wir haben über verschiedene Dinge gesprochen - sagt der junge Salesianer -; wir haben über das Personal des Krankenhauses gesprochen, über die Mädchen, über die Gemeinschaft, über das abgebrannte Haus. Sie konnte nicht verstehen, wie es Menschen geben konnte, die so böse sind, dass sie Priester lebendig verbrennen wollen.“ Ich sprach mit ihr über meinen Vater, der einen Schlaganfall gehabt hatte. Und sie sagte mir: „Wenn er hier ins Krankenhaus kommen könnte, würde ich ihn heilen...“. Dann ließ sie mir eine Orangenlimonade bringen. Ich zog sie allen Getränken der Welt vor».

(COLLINO Maria, *La grazia di un sì tutto donato. Maria Troncatti missionaria nella foresta amazzonica, Elledici, Leumann 2012, 463-464*).



ZUM NACHDENKEN

Für die ErzieherInnen:

1. Was zeichnet die Mütterlichkeit von Schwester Maria Troncatti aus, wie sie in ihrem Brief an Herrn Cosimo und in den verschiedenen Ereignissen ihres Lebens als Missionarin unter den Shuar und bei den Salesianern zum Ausdruck kommt?
2. Welche Realität der jungen Menschen von heute fordert unsere Mütterlichkeit heraus?

3. Wie können wir in unserem heutigen Leben und unserer Mission die Mütterlichkeit von Sr. Maria Troncatti nachahmen?

Für die Jugendlichen:

4. Welche konkrete Erfahrung hast du mit der „Mütterlichkeit“ der Don Bosco Schwestern und den ErzieherInnen gemacht?
5. In welchen Bereichen brauchen die jungen Menschen von heute eine Mütterlichkeit, wie jene von Sr. Maria Troncatti?



FÜR DAS GEBET

Gebet auf der Grundlage der Worte von Madre Chiara Caszuola in ihrem Rundbrief 1046.

Wir bitten um die Gnade, wie Sr. Maria Troncatti fähig zu sein, Leben unter den uns anvertrauten Menschen zu fördern.

Guter und barmherziger Vater,
wir danken dir für deine Gegenwart, die im Leben von Schwester Maria Troncatti aufgeleuchtet ist.
Wie eine gute Mutter hat sie sich mit ihrem Leben, ihren Gesten und ihren Worten,
ganz erfüllt von dir, der verletzten Menschheit geschenkt
und besonders im ecuadorianischen Dschungel
deine Liebe zu all deinen Kindern bezeugt.

Gewähre uns die Gnade,
wie sie immer bereit für jene da zu sein, die Hilfe und Hoffnung brauchen,
und uns um das körperliche und spirituelle Heil jener zu kümmern, die uns anvertraut sind.
Segne all unsere Bemühungen,
heute unsere Mütterlichkeit in unserer erzieherischen Mission zu leben.
Öffne unsere Augen für die Bedürfnisse der Jugendlichen, um die wir uns kümmern,
und schenke unseren Herzen Mut und Entschlossenheit,
um ihnen so zu antworten, wie wir sollten.
Ziehe uns immer zu dir hin,
damit wir weiterhin deine Liebe ausstrahlen,
wie im Leben von Schwester Maria Troncatti.
All dies bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Gegrüßet seist du, Maria...